

*„Ideale Landschaft“: eine Annäherung*

*Urbanisierungen schaffen städtische Randzonen, räumliche Zwischenbereiche, in welchen Landschaftsplaner und Architekten gleichsam als Schönheitschirurgen wirken. Mit kosmetischen Eingriffen lässt sich diesen Orten jedoch kaum eine Identität geben, es bleiben vergessene Siedlungslandschaften im Niemandsland zwischen Natur und gezüchtetem Grün.*

*Eine zu Istvan Balogh's umfangreichem Werkzyklus „Das Eiserne Zeitalter“ gehörende und mit „Ideale Landschaft“ betitelte Arbeit zeigt eine solche unspektakuläre örtliche Situation. Angesichts der dargestellten Szenerie ist der Titel der 1996 entstandenen Fotografie zunächst irritierend. In der Kunstgeschichte bezeichnet dieser Begriff einen Typus der Landschaftsmalerei, welcher sich im frühen 17. Jahrhundert in Rom entwickelte. Jene Maler erhoben die Forderung nach einer Idealisierung der Natur im Bild und komponierten kulissenhafte Landschaften nach strengen Prinzipien. In diesen Gemälden fügen sich antike Bauwerke oder Ruinen als Versatzstücke in die lichtdurchflutete Landschaft, welche als Bühne dient für vereinzelte Figuren, die oft auf bestimmte Themen - etwa Heiligengeschichten oder mythologische Szenen - verweisen.*

*Anders als bei gemalten Bildern, deren Landschaften mit dem Pinsel Schicht für Schicht aufgebaut werden, entsteht das fotografische Bild bekanntlich aufgrund physikalischer und chemischer Prozesse. Die im Medium der analogen Fotografie geschaffenen Bilder zeigen eine Realität, wie sie zum Zeitpunkt der Aufnahme tatsächlich existierte. Die von den realen Dingen reflektierten Lichtstrahlen prägen sich einer passiven Fläche, dem Film ein und legen im fotografischen Bild ein scheinbar unbestechliches Zeugnis einer gegebenen Wirklichkeit ab. Die „Ideale Landschaft“ Istvan Balogh's ist jedoch kein Bild, das nur gesehen und dann fotografisch festgehalten werden wollte. Ohne manipulierende Eingriffe lässt Balogh diese Landschaft quasi erst entstehen, er legt sie an diesem Ort frei. Das Bild hat sich in der Imagination des Künstlers geformt und schliesslich in einer inszenierten Fotografie niedergeschlagen.*

*Das grossformatige Bild lässt sich horizontal klar in drei Teile gliedern: Im Vordergrund ist eine Betontreppe zu sehen, die einen mit Gras überwachsenen Hang teilt. Laublose Bäume bilden zusammen mit einer weiteren Treppe am rechten Bildrand den Mittelgrund, an den sich der blasser Himmel anschliesst. Das von links in die Bildmitte hineinragende Gebäude bildet in seiner nüchternen, funktionalen Architektur einen Kontrast zum kleinen Turm, der in dieser Umgebung eher wie die Kulisse eines Märchenschlosses aussieht. Die beiden Bauwerke werden durch die drei Fahnenstangen, welche die horizontale Bildgliederung aufbrechen, deutlich voneinander getrennt. Durch den Blickwinkel und den präzise gewählten Standort der Kamera bleibt die Funktion und die nicht auszuschliessende Verbindung der beiden Bauten im Ungewissen.*

*Der gewählte Ausschnitt lässt die architektonischen Motive an die Bildränder weichen. Es drängt sich die Frage auf, was dadurch denn ins Zentrum des*

*Bildes gerückt werden soll. Die Betontreppe im Vordergrund führt den Blick des Betrachters nicht in die Tiefe sondern auf eine Art Plattform, die sich als kleine Ebene am Ende der Treppe befinden muss. Auf dieser Bühne zerrt am linken Bildrand ein Hund einen auf dem Boden knienden Mann am Arm, wobei die Dramatik des Geschehens unklar bleibt. Spiel oder Aggression? Domestiziertes oder verwildertes Tier? Die Frage kann nicht beantwortet werden, die Ambiguität des Ortes findet hier ihre Fortsetzung.*

*Mit dieser fotografisch angehaltenen und eingefrorenen Handlung kommt ein Aspekt der Zeit, der Mythos, dass es so gewesen sein muss, ins Bild. Dem steht die durch die neutrale Lichtsituation noch gesteigerte Zeitlosigkeit gegenüber, in der die abgebildete Ansicht verharrt. Die gleichförmige Atmosphäre verzichtet auf jegliche psychologisierende Lichtführung, die Sonne hinterlässt keine Schatten und damit auch keine Spuren von Zeit. Diese Fotografie ist nicht der Verweis auf eine Geschichte, die sich an einem bestimmten Ort zu einem definierten Zeitpunkt ereignet hat, sondern sie ist selbst lesbare Quelle, aus der sich Geschichten erschliessen lassen. Die sich ausschliesslich im Bild zeigende Landschaft wird zum Bühnenbild für ein ungewisses Ereignis, das vielleicht stattgefunden hat oder möglicherweise noch stattfinden wird. Für den Betrachter ereignet sich aber auch die Landschaft selber immer wieder in diesem Querformat.*

*Am Computer werden heute beispielsweise in der Werbung Prospektlandschaften generiert, die in ihrer scheinbaren Unberührtheit die Vision einer traumhaften, ursprünglichen Natur erzeugen möchten. Diese Landschaftsbilder - Gefüge von determinierten Zeichen - bestimmen sich alleine durch ihre Funktionalität und setzen sich aus Wirklichkeit reproduzierenden und Wirklichkeit konstruierenden Elementen zusammen. Istvan Balogh bildet in „Ideale Landschaft“ die sichtbare Realität ab - behauptet zumindest das verwendete Medium. Doch dieses Bild geht in seiner grundsätzlichen Offenheit weit darüber hinaus. Als komplexes Zeichen reflektiert und prägt es die wandelbare Vorstellung dessen, was real ist und was real sein könnte.*

*Andreas Fiedler (Bern)*